

BELGIENS LINKE AUF DEM SPRUNG

FÜHRT DER KURSWECHSEL DER ARBEITERPARTEI BELGIENS ZUM WAHLERFOLG AM 25. MAI?

Von Nico Biver

(18.5.2014) In Belgien ist es bisher nicht gelungen, den Platz, den die Sozialdemokratie (und die Grünen) durch ihre neoliberale Politik frei gemacht haben, mit einer linken Alternative zu füllen. Anlässlich der Parlaments-, Regional- und Europawahlen im Mai d.J. gibt es neue Versuche, dies zu ändern – möglicherweise mit Erfolg.

Ende Januar gaben die Partei der Arbeit Belgiens (PTB), die Kommunistische Partei (PC) und die Revolutionär-Kommunistische Liga (LCR) bekannt, dass sie in Wallonien und Brüssel gemeinsam zu diesen Wahlen kandidieren werden. Unterstützt wird das Bündnis z.T. auch von der Sozialistischen Kampfpartei (PSL) aber nicht von den ökosozialistischen Neugründungen der letzten Jahre Rood!, VEGA und Bewegung der Linken (MG). Die Umfragen sind dennoch vielversprechend: bis zu 9 Prozent in Wallonien, 7 Prozent in Brüssel und 4 Prozent in Flandern.¹ Unter dem Kürzel PTB-GO (Offene Linke), finden drei Strömungen der radikalen Linken zusammen, die sich bis in die jüngste Vergangenheit bekämpften, die ehemals maoistische PTB (flämisch PVDA), die kommunistische PC und die trotzkistische LCR (früher POS, flämisch SAP). In Flandern kandidiert die PVDA+, wobei das Plus für Kandidat/innen der SAP und Parteilose steht.

Der Trotzismus und der Maoismus fanden in Belgien wie in kaum einem anderen westeuropäischen Land Verbreitung. 1925 und 1927 kritisierte jeweils eine große Mehrheit des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Belgiens (PCB/KPB) Maßnahmen der sowjetischen Partei gegen Leon Trotzki.² Ein Jahrzehnt später zählte die abgespaltene trotzkistische Revolutionäre Sozialistische Partei (RSP) 800 Mitglieder – und das in einem Land, das heute siebenmal weniger Einwohner zählt als Deutschland. In den sechziger Jahren bauten die Nachfolger der RSP in der Sozialistischen Partei einen linken Flügel auf, der sich 1966 abspaltete, sich 1971 als Revolutionärer Arbeiterbund (LRT/RAL) konstituierte und heute als LCR/SAP mit etwas mehr als 100 Mitgliedern fortbesteht. Mitbegründer war der 2005 verstorbene marxistische Ökonom Ernest Mandel.

Belgien war das erste westeuropäische Land, in dem eine pro-chinesische Partei entstand. 1963 spaltete sich etwa ein Zehntel der PCB/KPB-Mitglieder vor allem in Brüssel und Wallonien ab und bildeten unter Jacques Grippa eine gleichnamige Partei, die aber bald zerfiel.³ In Flandern, das sich erst spät industrialisierte, war die gesamte Linke – auch aufgrund des virulenten Nationalismus, der sich seit den 60er Jahren breit machte – sehr schwach. Die KPB erzielte 1946 ihr bestes Ergebnis mit 5,2 Prozent. Hier entstand 1970 aus einer katholischen Studentenorganisation an der Universität Löwen unter Führung von Ludo Martens die maoistische Organisation „Alle Macht den Arbeitern“ (AMADA). Sie benannte sich 1979 in PVDA/PTB⁴ um und zog bei Wahlen bereits 1981 in Flandern mit der KPB gleich.

Die PCB/KPB, die es direkt nach dem Krieg auf 12,7 Prozent der Stimmen (21,5 Prozent in Wallonien) und fast 100.000 Mitglieder gebracht hatte, kam 1978 noch auf 3,3 Prozent und 9.000 Mitglieder. Sie

¹ Vgl. Umfragen von La Libre Belgique und RTBF in: La Libre Belgique, 16. April 2014 und von RTL, Le Soir und Ipsos, 23. April 2014, <http://blog.lesoir.be/docs/2014/04/23/grand-barometre-les-resultats>

² Vgl. Robert J. Alexander: International Trotskyism, 1929-1985: A Documented Analysis of the Movement, Durham 1991, S. 91 ff.

³ Vgl. Le PCB et la scission "grippiste" de 1963. Documents présentés et annotés par Milou (Émile) RIKIR, archiviste du CArCoB, Brüssel 2002 und Manuel Abramowicz: Le parti prochinois en Belgique dans son contexte historique (1963-1989), in: La Belgique Sauvage. l'extrême gauche en Belgique francophone depuis 1945, Dissidences Vol. 7, Oktober 2009, S. 93-103

⁴ Im folgenden wird die Partei, sofern es sich um die Gesamtpartei handelt, der Einfachheit halber nur noch als PTB bezeichnet, dem Kürzel unter dem die auch international auftritt.

schwankte zwischen eurokommunistischen und prosowjetischen Positionen. Bereits 1954 hatte sie eine neue Führung gewählt, ohne sich – wie das damals üblich war – mit dem Kominform⁵ oder der KPdSU abzusprechen und hatte gleichzeitig – über 20 Jahre vor der französischen Schwesterpartei PCF – die Diktatur des Proletariats aus dem Programm gestrichen. In den 1960er Jahren unterstützte sie den Polyzentrismus Palmiro Togliattis und solidarisierte sie sich mit sowjetischen Dissidenten. Seit der Invasion der Warschauer-Vertrags-Staaten in der CSSR 1968 herrschte ein Dauerstreit in der Partei zwischen den beiden Flügeln, der die Partei vielfach lähmte.⁶

Sie teilte sich 1982 in eine flämische und eine wallonische Organisation (KP und PC), die bis 1989 unter einem föderalen Dach lose verbunden waren. 1985 verlor die PC ihre letzten beiden Sitze in der Abgeordnetenversammlung – seitdem hat keine antikapitalistische Liste mehr ein Mandat errungen. Die stets kleinere flämische KP zeigt nach einer Spaltung 2010 keine Lebenszeichen mehr. Die frankophone PC verfügt noch über wenige hundert Mitglieder in den ehemals florierenden Kohle- und Stahlregionen um Charleroi und Lüttich sowie in Brüssel. Sie ist Mitglied der Europäischen Linken (EL).

KEINE INITIALZÜNDUNG FÜR LINKSSOZIALISTISCHE PARTEI-PROJEKTE

Versuche, die "Gauche de la Gauche" zusammenzuführen und neue erfolgreiche Organisationen aufzubauen, hat es in Belgien seit Ende der 1990er Jahre zahlreiche gegeben. Sie blieben ohne Erfolg weil es bisher nie gelang, alle wesentlichen Parteien unter einen Hut und Kontinuität in die Bündnisse zu bringen.

Die tiefsten Gräben gab es zwischen der PTB und den andern Parteien. Die PCB/KPB galt für die PTB als sozialfaschistisch und von den Trotzisten hieß es noch 1993 in einer Beilage der PTB-Zeitung *Solidaire*: "Die trotzkistischen Gruppen stellen sich als links dar, aber ihr Hauptziel ist es, den Kommunismus mit allen Mitteln zu bekämpfen."⁷

Mit der Perestroika und der Distanzierung Chinas von der Kulturrevolution fand eine weitgehende Abkehr der PTB vom Maoismus statt. Die POS hatte der PTB deshalb bereits 1986 bescheinigt, eine revolutionäre Partei zu sein und langfristig eine Vereinigung ins Auge gefasst.⁸ Diese Annäherung stieß bei der PTB aber keinesfalls auf Gegenliebe. Sie unterbreitete stattdessen 1988 der KP und der PC ein Diskussions- und Kooperationsangebot mit dem Ziel, eine vereinigte kommunistische Partei aufzubauen – allerdings unter Ausschluss der Trotzisten. Die zerstrittene PC blieb mehrheitlich auf Distanz zur PTB, aber die Lütticher Föderation, die früher zur prosowjetischen Minderheit gehörte, arbeitete – vor allem bei Kommunalwahlen – punktuell mit der PTB zusammen.

In anderen Regionen kooperierten PC und KP bei Kommunalwahlen mit der POS/SAP oder kandidierten in manchen Orten auf Listen der Grünen oder der Sozialdemokraten. SAP und KP hatten bei den Europawahlen 1989 und den Abgeordnetenversammlungswahlen 1991 in flämischen Wahlkreisen als "Regenbogenliste" kandidiert. Bei den Europaparlamentswahlen 1994 traten sie dort als Rot-Grüne Bewegung an, während in Brüssel und Wallonien PC und POS zusammen mit unabhängigen Persönlichkeiten als die Vereinigten Linken (Gauches Unies) teilnahmen.

Nach der Jahrtausendwende gab es in Flandern und Wallonien neue Versuche, eine linke Alternative aufzubauen. Die Verweigerung einer Volksabstimmung über die Europäische Verfassung, der fortgesetzte Sozialabbau unter sozialdemokratischer und grüner Regierungsbeteiligung und die Wahlerfolge anti-neoliberaler Parteien in den Niederlanden (Sozialistische Partei) und Deutschland (WASG/Linkspartei) waren 2006 Anlass, linke Parteiprojekte zu starten: das Komitee für eine andere Politik (CAP) in Flandern und Eine Andere Linke (UAG) in Wallonien. In Flandern war die Resonanz größer, weil dort prominente Sozialdemokraten die Initiative ergriffen hatten und die flämische sozialdemokratische SP.a eine deutlichere neoliberale Politik verfolgte als ihr wallonisches Gegenstück, die PS. CAP und UAG, denen sich mit Ausnahme der PTB ursprünglich fast alle anderen linken Gruppierungen angeschlossen hatten, waren über ihre politische Stoßrichtung zerstritten. Während

⁵ Kommunistisches Informationsbüro, 1947 gegründeter Zusammenschluss der wichtigsten europäischen Kommunistischen Parteien unter Führung der KPdSU

⁶ Vgl. Nicolas Naif: Le Parti Communiste de Belgique (PCB): une spécificité en Europe?, in: La Belgique Sauvage. l'extrême gauche en Belgique francophone depuis 1945, Dissidences Vol. 7, Oktober 2009, S. 74-92

⁷ Ce que les jeunes doivent savoir sur le trotskisme, in *Solidaire* Nr. 25, 16. Juni 1993

⁸ Vgl. Offener Brief an die PTB, in: INPREKORR Nr. 205/206, Juli-August 1988, S. 71 f.

die UAG sich explizit als antikapitalistisch definierte und der Programmarbeit sowie der Konsolidierung der Organisation den Vorrang vor der Teilnahme an den Parlamentswahlen 2007 gab, setzte die CAP auf eine anti-neoliberale Politik, die eine größere Breitenwirkung erzielen sollte. Diese Politik wurde vehement von der trotzkistischen Sozialistischen Kampfpartei (PSL; flämisch: Linke Sozialistische Partei, LSP), der 1992 gegründeten Schwesterpartei der deutschen Sozialistischen Alternative (SAV), unterstützt. Mit ihren etwa 300 Mitgliedern wurde sie zur dominierenden Kraft im CAP und machte es damit für viele nichtorganisierte Linke unattraktiv. Da sie sich in der UAG nicht durchsetzen konnte, bildete die PSL/LSP parallele Strukturen des CAP in Wallonien. Im Ergebnis der Auseinandersetzungen trat die Linke bei den Parlamentswahlen im Juni 2007 erneut getrennt an. PTB und PC konnten leichte Stimmengewinne erzielen. Das CAP blieb mit 0,3 Prozent weit hinter den Erwartungen zurück und übertraf dort, wo die LSP 2003 kandidiert hatte, deren Ergebnisse nur wenig. Bei den Wahlen 2010 befanden sich beide Projekte schon in den letzten Zügen, als in Wallonien in Anlehnung an das französische Vorbild eine Front der Linken (FG) aus der Taufe gehoben wurde, der PC, LCR, PSL und kleinere Gruppen angehörten. Mit 0,8 Prozent in Wallonien erzielte sie nicht mal halb so viele Stimmen wie die PTB.

Neue Bewegung gab es schon im folgenden Jahr, als eine linke Strömung aus der flämischen SP.a austrat und die Partei „Rood! De Socialisten“ bildete. Ihr Gründer Erik de Bruyn war seit den 80er Jahren für die trotzkistische Strömung um die Zeitschrift „Vonk“ (Funke; eine analoge Gruppe ist in der deutschen LINKEN aktiv) in der SP.a aktiv gewesen und hatte 2007 bei seiner Kandidatur zum Parteivorsitz immerhin ein Drittel der Stimmen aller Mitglieder erhalten. Die PSL unterstützte den Aufbau von Rood!, hielt sich aber stärker zurück als im Fall des CAP, um potentielle Mitglieder nicht abzuschrecken. Rood!, die mehrere hundert Mitglieder zählt, orientierte sich vor allem an der französischen Linkspartei (PG) Mélenchons und an der Europäischen Linken. Der Antritt der Partei bei den Kommunalwahlen 2012 brachte nicht den erhofften Erfolg. Sie konnte keine Sitze gewinnen und musste sich in Antwerpen mit 1,0 Prozent der Stimmen begnügen (PVDA 8,0 %). De Bruyn zog sich daraufhin aus der aktiven Politik zurück, um im April 2014 zur SP.a zurückzukehren, die er 2011 verlassen hatte. Er war besonders darüber enttäuscht, dass so viele Wähler sich für die PVDA entschieden hatten, die er für populistisch und undemokratisch hält.⁹ Ob Rood! sich von diesen Tiefschlägen erholen kann, ist fraglich. Sie sieht ihren politischen Standort als gleichweit entfernt von der SP.a und der PVDA und wird an den Wahlen im Mai nicht teilnehmen.

2012 entstand im flämischen Teil eine weitere Partei, die sich am ökosozialistischen Kurs der französischen PG und an der Europäischen Linken orientierte, die Bewegung der Linken (MG). Gründer war Bernard Westphael, der Fraktionschef der Grünen (Ecolo) im wallonischen Parlament. Wie im Falle von Rood! löste auch die Gründung der MG keine massive Übertrittswelle bei der grünen oder sozialistischen Partei aus. Die Sozialistische Bewegung (MS), eine kleine Abspaltung der PS von 2002 stieß dazu. Die Zukunft der MG ist aber noch düsterer als die von Rood!. Sie war bereits von innerer Zerstrittenheit gezeichnet, als im November 2012 Westphael verhaftet wurde, dem vorgeworfen wird, seine Frau in einem Beziehungsdrama getötet zu haben. Doch trotz Mitgliederverlusten in der Folge will die MG sich nicht geschlagen geben. Mit ihrer neuen Leitung unter Marie-Françoise Lecomte und Francis Biesmans (ehemaliger Gründer des MS) kandidiert sie bei den Europa-, Kammer- und Regionalwahlen in Wallonien und Brüssel.

Ein Teil der MG-Mitglieder verließ die Partei und schloss sich dem ebenfalls ökosozialistischen Projekt VEGA Rouges et Verts (Rote und Grüne) an, das Ende Januar 2014 im Beisein von Vertretern einer Reihe Parteien der Europäischen Linken aus der Taufe gehoben wurde. Kern dieser Partei war die gleichnamige Lütticher Organisation – wo das Kürzel für „Vert et à Gauche“ (Grün und links) stand –, die bei den Kommunalwahlen 2012 einen Sitz gewonnen hatte. Zu ihr zählt Pierre Eyben, der ehemalige PC-Sprecher in Wallonien. Bekanntestes Gesicht der neuen Partei ist Vincent Decroly, ein ehemaliger Abgeordneter und Mitbegründer der Grünen.

VEGA hat Angebote der MG abgelehnt, gemeinsam bei den verschiedenen Wahlen als „La Gauche“ anzutreten. VEGA beschränkt sich auf die Europaparlamentswahl und auf Kandidaturen zu den Regionalparlamenten von Brüssel und Wallonien (dort nur in der Provinz Lüttich). Der Verzicht auf eine Kandidatur zur Abgeordnetenversammlung kann als Geste gegenüber der PTB-GO gewertet werden, deren Chancen auf einen Sitzgewinn damit steigen. Sie ist aber auch ein Zeichen von Realismus was die Erfolgsaussichten von VEGA angeht. Bei der Umfrage von *RTBF* und *Libre Belgique* vom April 2014, wollten nur 1,1 Prozent der Befragten in Brüssel und 1,0 in Wallonien VEGA ihre Stimme ge-

⁹ Vgl. <http://www.uitpers.be/index.php/discussie/220-erik-de-bruyn-verlaat-het-politieke-toneel>

ben – viel zu wenig um einen Sitz zu gewinnen.

NEUE KRÄFTEVERHÄLTNISSE AUF DER LINKEN

Bei ihren Kandidaturen müssen alle linken Parteien die Haltung der Gewerkschaften in Rechnung stellen. Erstmals werben in Wallonien und Brüssel einige Gewerkschaftsgliederungen sowohl der sozialistischen FGFB als auch der etwas stärkeren christdemokratischen CSC für eine Kandidatur links der PS. Das hat großes Gewicht, denn die belgischen Gewerkschaften haben einen dreimal höheren Organisationsgrad als die deutschen. Am 1. Mai 2012 hatte der Regionalverband der FGFB in der Kohleregion Charleroi, der zweitgrößte in Wallonien, sich von der PS losgesagt und eine Kampagne für eine einheitliche antikapitalistische Kandidatur gestartet, die im Idealfall alle linken Kräfte bis in zum linken Flügel der SP und der Grünen umfassen sollte.¹⁰ Die Angestelltengewerkschaft der CSC hatte sich ähnlich geäußert. Die FGFB Charlerois hat sich jetzt explizit hinter das Bündnis PTB-GO gestellt. Zu den Unterstützern gehören auch die ehemalige Vorsitzende der Angestelltengewerkschaft der CSC, der frühere grüne Senator Josy Dubié und andere Persönlichkeiten.

Die Ausgangslage für die Kandidatur der Linken hat sich auch durch die bemerkenswerten Erfolge der PTB entscheidend verändert. Die Kommunalwahlen im vorletzten Jahr brachten ihr einen Durchbruch. Julien Dohet und Jean Faniel vom Sozio-politischen Forschungs- und Informationszentrums (CRISP) hat die PTB "sich als die wichtigste Kraft dieses Teils des politischen Schachbretts durchgesetzt und die Zahl seiner lokalen Mandatsträger 2012 fast vervierfacht."¹¹ „Der Erfolg macht sexy“ kommentierte PTB-Vorsitzender Peter Mertens der anschließende Anstieg der Umfragewerte und der Mitgliederzahlen auf heute über 8.000 Personen.¹²

Die meisten anderen Komponenten der radikalen Linken haben diese Veränderung des Kräfteverhältnisses zur Kenntnis genommen und, wie die LCR, Verständnis "für die legitime Sorge der PTB" geäußert, in einem Bündnis "ihr Kürzel nicht aufzugeben". Die LCR tritt mit einem eigenen Programm zu den Wahlen an, und ruft dazu auf, ihren Kandidaten auf den PTB-GO-Listen die Stimmen zu geben.¹³

Die PC hat für ihre Zustimmung zur gemeinsamen Liste auf den Einheitswillen der PTB und auf die Chance verwiesen, dass die gewachsene Stärke der PTB die Chance eröffne, "die Stimme der Welt der Arbeit in die Parlamente zu tragen".¹⁴

Mit der PSL/LSP hat die PTB eine Kooperation abgelehnt, angeblich weil sie im Gegensatz zu LCR und PC ebenfalls am Aufbau einer Partei arbeite.¹⁵ DIE PSL/LSP unterstützt aber die PTB-Listen in Flandern und in den Wahlkreisen Walloniens, wo sie Chancen hat ein Mandat zu gewinnen. In der Region Brüssel, wo die PSL 2012 bereits unter der Bezeichnung "Gauches Communes" bei den Kommunalwahl angetreten war, kandidiert sie unter gleichem Namen zur Abgeordnetenversammlung und zum Regionalparlament an. Ein Angebot zur Listenverbindung bei der Regionalwahl, die es ermöglicht, leichter die Fünf-Prozent-Hürde zu überwinden, wurde aber von der PTB abgelehnt.

¹⁰ Dieser Vorschlag wird in der FGFB-Broschüre Politique et indépendance syndicale: 8 questions en relation avec l'appel du premier mai 2012 de la FGFB Charleroi-Sud Hainaut erläutert. Siehe: <http://jeunesfgfbcharleroi.files.wordpress.com/2013/09/8-questions-v4-1.pdf>

¹¹ Julien Dohet und Jean Faniel: Le retour de la gauche radicale. Belgique: un nouveau?, in: Les analyses du Crisp en ligne, 15.9.2013, www.crisp.be

¹² Interview mit Peter Mertens in: Unsere Zeit, 14.2.2014, S. 8. Der Organisationsgrad ist damit doppelt so hoch wie der der LINKEN in Westdeutschland.

¹³ Vgl. Erklärung des Sekretariats der LCR vom 15.11.2013: 2014: la LCR mènera campagne avec le PTB, in: La Gauche, Nr. 65, November-Dezember 2013, S. 4-5

¹⁴ Vgl. Erklärung des Politbüros der PC vom 18. Jan. 2014, in: <http://www.particomuniste.be/index.php/belgique/310-communique-du-bureau-politique>

¹⁵ Vgl. Erklärung des Nationalkomitees der PSL, in: <http://www.socialisme.be/fr/8473/elections-de-mai-2014-lappel-de-vote-du-psl-et-sa-proposition-pour-apres-les-elections>

«BRESCHNEWS HORDEN SIND DIE NEUEN NAZIS UNSERER ZEIT»

Die erfolgreiche Entwicklung der PTB ist außergewöhnlich. Schon die Tatsache, dass sie den Weg ins 21. Jahrhundert geschafft hat, ist bemerkenswert. Die meisten maoistischen Parteien – etwa die deutsche KPD, mit der AMADA kooperierte – brachen bereits Ende der 1970er Jahre oder in den 1980ern zusammen, als China sich von der Kulturrevolution abwandte und sich in einigen internationalen Konflikten auf die Seite der USA stellte. Überlebt haben die Parteien, die keine kritiklosen Anhänger der chinesischen Außenpolitik waren und/oder die es geschafft haben, sich außerhalb der universitären Milieus zu verankern. Vor allem letzteres ist der PTB (bzw. AMADA) gelungen, durch Unterstützung von Streikkämpfen und durch die langfristige Entsendung von Kadern in die Betriebe. Sie betätigte sich von Anfang an auch als "Kümmererpartei". Eine besondere Rolle bei ihrer Verankerung spielt die Einrichtung von Ärztehäusern ("Medizin für das Volk"), die die Patienten kostenlos behandeln, und von Rechtsberatungen.

An Orten mit Ärztehäusern wurden die ersten Kommunalmandate gewonnen. Die Wahlergebnisse für die Abgeordnetenkammer blieben in den 80er Jahren auf dem Niveau von 1978 (0,8 %) und sanken in den 1990ern etwas ab auf 0,5 bis 0,6 Prozent. Dabei konnte die PTB ihre Stimmenanteile in Wallonien verbessern, während sie in ihrer Hochburg Flandern Einbußen erlitt.

Obwohl die PTB von der KP Chinas nie als Schwesterpartei anerkannt worden war, unterstützte sie bis in die 1980er Jahre jede Wendung der chinesischen Politik. Da im Rahmen der maoistischen "Drei-Welten-Theorie" ein Bündnis der Dritten Welt mit den kleineren kapitalistischen Staaten ("Zweite Welt") gegen die beiden Supermächte ("Erste Welt") angesagt war, aber der „russische Sozialimperialismus“ als "Hauptkriegstreiber" angesehen wurde, befürwortete die PTB eine Stärkung der NATO und der EWG und die Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien. Im Gründungsprogramm der PTB von 1979 hieß es dazu: "Nur die Sowjetunion ist gegenwärtig fähig, einen weltweiten Aggressionskrieg mit dem Ziel eine weltweite Hegemonie zu erreichen, zu entfesseln. Breschnews Horden sind die neuen Nazis unserer Zeit."¹⁶

Die Solidarität galt deshalb auch den Regimes in Kambodscha und Nordkorea. Noch 1993 wurde in der Parteizeitung *Solidaire* der Massenmord durch das Pol-Pot-Regime in Kambodscha 1975-1980 als "antikommunistischer Mythos" bezeichnet. Angesichts der schwierigen Bedingungen nach dem Machtantritt der Roten Khmer, sei eine Zahl von bis zu 300.000 Hingerichteten "relativ niedrig". Ohne eine gewisse Zahl an Hinrichtungen sei die Ordnung nicht aufrecht zu erhalten gewesen. Außerdem wären die kambodschanischen Kommunisten nicht in der Lage gewesen, die Wut der Bauern zu kontrollieren.¹⁷

Zur Unterstützung der Volksdemokratischen Republik Korea, organisierte die PTB noch 2002 eine Konferenz mit 30 europäischen kommunistischen Parteien und widmete dem Thema einen achtseitigen Sonderteil in *Solidaire*.¹⁸

Die bedingungslose Orientierung an der chinesischen Politik lockerte sich ab Mitte der 1980er Jahre. Die Ernennung Michail Gorbatschows zum Generalsekretär der KPdSU und die Perestroika weckten bei der PTB Hoffnung, dass die UdSSR auf den Pfad der Oktoberrevolution zurückkehren könnte. Dieser Ansicht war für eine maoistische Partei ungewöhnlich, denn es galt das Dogma, dass 1956 mit dem Machtantritt Nikita Chruschtschows die Bourgeoisie die Macht ergriffen und die Sowjetunion kapitalistisch geworden sei. Die PTB erklärte dies zu einem Irrtum und befand, dass nur die Führung revisionistisch gewesen sei. Diese Wendung hielt aber nur solange vor, bis die UdSSR dann tatsächlich zum Kapitalismus zurückkehrte. Fortan galten Gorbatschow und Boris Jelzin als die Anführer der „samtenen Konterrevolution in der UdSSR“ wie ein Werk des Parteigründers Ludo Martens hieß.

Die PTB machte es sich nach 1991 zur Aufgabe, alle „antirevisionistischen“ Kräfte zu vereinen, die pro-sowjetischen, die pro-chinesischen, die pro-albanischen und die pro-kubanischen Parteien und Gruppen. Seit 1992 findet jeweils im Mai in Brüssel das Internationale Kommunistische Seminar

¹⁶ AMADA: Programme 1979, in: State of the Movement: A selection of texts from the Marxist-Leninist Movement, o.O., 2011, unveröffentlichtes Manuskript, S. 169

¹⁷ Cambodia 1969-1978. Le véritable génocide et la campagne anticommuniste, in: *Solidaire*, Nr. 23, 2. Juni 1993

¹⁸ Vgl. Dossier, Conférence de partis communistes et ouvriers européens à Bruxelles, in: *Solidaire*, Nr. 8, 27. Februar 2002, S. 11-18

(ICS) statt, an dem zwischen 40 und 80 Parteien und Gruppen teilnehmen, die dieses Anliegen teilen. Die PTB unterbreitete 1994 einen entsprechenden „Vorschlag für die Vereinigung der internationalen kommunistischen Bewegung“, der 1995 abgeändert aber nicht von allen Teilnehmern mitgetragen wurde.¹⁹ Vor allem die mit der deutschen MLPD verbundenen maoistischen Parteien, wünschten keinen Minimalkonsens, taten dies als „Reinwaschung des modernen Revisionismus“ ab und mieden mehrheitlich spätere Treffen.²⁰

In einer Resolution des ICS von 1999 wurde als gemeinsamer Nenner festgelegt, dass nach dem Tod Stalins eine revisionistische Linie die kommunistische Bewegung gespalten habe. „Der Revisionismus, der von der Chruschtschow-Gruppe initiiert wurde, brauchte mehr als 35 Jahre, um das von Lenin, Stalin und drei Generationen Bolschewiki geschaffene Werk vollständig zu zerstören.“²¹ Ein Buch des Parteivorsitzenden Ludo Martens "Ein anderer Blick auf Stalin", das seit 1994 in vielen Sprachen erscheinen ist, sollte diese positive Bezugnahme auf Stalin untermauern.

Parteisprecher Raoul Hedebouw verweist heute darauf, dass nach 1989 in der Partei eine Festungsmentalität entstanden sei. "Angesichts des ideologischen Dauerbeschusses hat sich die PTB im Dogmatismus eingekerkert, um den Bestand der Organisation zu erhalten."²²

Der Aufstieg des rechtsextremen Flämischer Block (VB, heute Flämische Belange) und der wallonischen Nationalen Front (FN) und der sog. Sprachenstreit in Belgien bedingten, dass die PTB, die sich als einzige Partei (außer den Troztkisten) nicht nach Sprachgrenzen gespalten hat und für die Einheit des Landes kämpft, den Antifaschismus und Antirassismus stärker auf ihre Fahnen geschrieben hat. Als bei den Parlamentswahlen 1991 der VB und die FN ihre Stimmen auf 479.917 vervierfachen, war die PTB entscheidend daran beteiligt, innerhalb eines Jahres mindestens ebenso viele Unterschriften für die völlige soziale und politische Gleichstellung der Migranten und für eine automatische Erteilung der belgischen Staatsbürgerschaft nach fünf Jahren Aufenthalt zu sammeln. Das Ziel von "Objectief 479917" wird übertroffen.

Die PTB trat bei den Wahlen 1995 und 1999 mit offenen Listen als PTB-Antifaschistische Einheit an. Sie stagnierte bei etwa 0,6 Prozent und kann lediglich bei den EU-Wahlen, wo sie mit Roberto d'Orazio, dem militanten Betriebsratsvorsitzenden der von Stilllegung bedrohten Hütte von Clabecq, auf der Liste Debout (Aufrecht) in Wallonien kandidierte, mit über 2 Prozent einen Achtungserfolg erzielen.

AUF NIEDERLÄNDISCHER MASSENLINIE

Seit 1999 ist die PTB nach eigenen Angaben bemüht, sich vom „Sektierertum“ und einem „gewissen Radikalismus“ zu befreien. „Schluss damit, immer Recht zu haben“, nannte dies Hedebouw. Die Partei begann sich stärker den Problemen zuzuwenden, die den Menschen auf den Nägeln brennen. Die Wahlniederlage von 2003, als die PTB ein Wahlbündnis mit der arabisch-nationalistischen Europäischen Arabischen Liga (AEL) einging, wurde nach längeren Auseinandersetzungen, bei denen es zum Auswechseln der Parteispitze und zum Ausschluss einer kleinen Fraktion um die Generalsekretärin Nadine Rosa-Rosso kam, als Rückfall in alte Praktiken definiert. Seitdem hat die PTB einen Kurs der „Erneuerung“ eingeschlagen, der mit dem 8. Parteitag 2008 unter dem Motto "Eine prinzipienfeste Partei, eine flexible Partei, eine Arbeiterpartei" eine neue Qualität annahm.²³

Die Partei stellt sich seitdem öffentlich dar als eine völlig gewandelte Partei. Sie lehnt die Bezeichnung "linksextremistisch" für sich ab und definiert sich nur noch als links. Mit ihrem Vorsitzenden Peter Mertens und dem Sprecher Raoul Hedebouw, die mit 44 bzw. 37 Jahren nicht mehr der Gründergeneration angehören, verfügt die PTB über zwei mediengewandte Gesichter für Flandern und Wallonien. Martens landete Ende 2011 mit "Wie können Sie es wagen? Der Euro, die Krise und der große Hold-up" einen Bestseller. Das in einer verständlichen Sprache verfasste Buch verkaufte sich 20.000 mal, mehr als jedes andere politische Buch in den letzten 20 Jahren. Im französischsprachigen Teil versucht Hedebouw mit dem Interviewband "Linke Premiere" es ihm gleich zu tun.

¹⁹ Proposition pour l'unification du mouvement communiste international, in *Solidaire*, Nr. 25, 21. Juni 1995

²⁰ Peter Borgwardt: Versöhnlerertum ist keine Einheit, in: *Rote Fahne* 20/1995

²¹ Declaration of the International Communist Seminar, Brussels, 4 May 1999

²² Interview mit Raoul Hedebouw : "Le PTB n'est pas un parti de Bisounours", in: *Le Vif*, 13 Dezember 2012, <http://www.levif.be/info/actualite/belgique/raoul-hedebouw-le-ptb-n-est-pas-un-parti-de-bisounours/article-4000221220060.htm>

²³ Siehe: <http://ptb.be/ptb/congres>

Der Kurswechsel betrifft auch die politischen Inhalte. Die Partei stellt ihre konkreten Reformvorschläge immer mehr in den Vordergrund. Dies ist sowohl im Kommunalbereich der Fall, wo die Partei Kampagnen gegen hohe Müllgebühren führt, als auch auf nationaler Ebene, wo sie sich z.B. für eine Reform der Krankenversicherung nach neuseeländischem Muster stark machte und Kampagnen fährt für die Einführung einer Millionärssteuer oder die Gründung einer öffentlichen Bank.

Nach dem Vorbild der Sozialistischen Partei der Niederlande, die ursprünglich ebenfalls maoistisch war, greift die PTB die Stimmungen im Volk auf. „Der Maoismus der SP betonte die Idee einer ‘Massenlinie’; die Partei sollte auf die arbeitenden Menschen hören, herausfinden, welche die häufigsten Beschwerden und Probleme sind, und ihre Kampagnen auf diese Fragen konzentrieren.“²⁴

Um die Meinung des Volkes in Erfahrung zu bringen, führt die PTB schon seit Jahren Umfragen unter zehntausenden Bürgern. Im Vorfeld der jetzigen Wahlen wurden über 40.000 Bürger befragt und das Wahlprogramm auf die Ergebnisse abgestimmt.

Wie die SP greift die PTB auch den Unmut über die herrschende Politik auf und machte sich 2009 über den „politischen Zirkus“, als der Sprachstreit monatelang den politischen Betrieb lähmte, lustig. „Stimmt gegen“ lauteten die Wahlplakate 1992 bei der SP und 2010 bei der PTB. „Wir lernen gegenwärtig bereits viel von einander und wir verstecken das auch gar nicht.“ meinte PTB-Vorsitzender Mertens nach einem Gespräch mit dem SP-Fraktionsvorsitzenden in Den Haag Emile Roemer im Jahr 2012.²⁵

Die Konzentration der PTB auf konkrete soziale und wirtschaftliche Themen hat dazu geführt, dass andere Themen in den Hintergrund gerückt sind. Der Vorwurf von Rosa-Rosso, die heute der Migranten-Partei Égalité angehört, die PTB unterscheide damit zwischen "richtigen Problemen des Volkes", die allesamt sozial oder ökonomisch seien, und "falschen Problemen" wie Rassismus und Diskriminierung, die nicht auf der Tagesordnung stünden, ist aber stark übertrieben.²⁶ Immerhin zwei der 23 Kapitel des 122 Seiten starken Wahlprogramms für die Abgeordnetenkammer befassen sich mit Rassismus und Migration.²⁷ Und die Forderung, alle Migranten müssten nach drei Jahren Aufenthalt in Belgien automatisch die Staatsbürgerschaft erhalten, klingt nicht gerade wie eine Handreichung für den Rassismus. Bemerkenswert ist auch, dass - wie schon 2010 - Themen Eingang in das Wahlprogramm gefunden haben, die für die PTB in der Vergangenheit zur Kategorie "Nebenwidersprüche" gehört haben. Mehrere Kapitel befassen sich mit ökologischen Fragen, mit Geschlechtergerechtigkeit und der LGBT-Thematik.

Parallel zu den inhaltlichen Veränderungen fand auch ein organisatorischer Umbruch statt. Die PTB war ursprünglich eine reine Kaderorganisation. Die Mitglieder mussten alle Einkommen oberhalb eines Arbeiterlohnes an die Organisation abführen. Die Grenze lag 1982 bei 16.500 belgische Franc netto (409 Euro) für einen Alleinstehenden. Erbschaften gingen an die Partei und Hausbesitz war untersagt, weil er die Mobilität der Kader behinderte. Mit dieser Finanzierungsmethode konnte sich die Partei bei ihrer Gründung 1979 mit weniger als 1.000 Mitgliedern 46 Hauptamtliche leisten.²⁸

1999 kam es zu einer partiellen Abweichung von diesen Organisationsprinzipien. Um eine stärkere personelle Verankerung der Partei in der Gesellschaft zu erreichen, wurde eine zweite Mitgliederkategorie eingeführt: Neben den Kadern ("Militants"), zählt die Partei jetzt Gruppenmitglieder. Sie haben Stimmrecht auf den monatlich stattfindenden Versammlungen müssen aber weniger Zeit und Geld (ein Prozent des Einkommens) als die Kader für die Partei aufbringen. Eine weitere Kategorie sind die beratenden Mitglieder, die 20 Euro im Jahr zahlen und nur einmal im Halbjahr zu Versammlungen eingeladen werden.²⁹

Die Regeln für die Kader sollen sich in Zukunft nicht ändern: „Das maximale kämpferische Engagement, die Nicht-Bereicherung, die Kaderdisziplin: Das ist ein Erbe der Vergangenheit, das wir beibehalten wollen“ sagt Raoul Hedebouw.³⁰ Die Partei wirbt offen damit, dass sich ihre Vertreter und Mandatsträger – auch die etwa 50 Ärzte der „Medizin für das Volk“- nicht bereichern, sondern von einem durchschnittlichen Arbeiterlohn leben. Abgeordnete müssen alle Diäten und Sitzungsgelder,

²⁴ Marcel de Jong: The long march of the Dutch Socialist Party, IIRE Working Paper Number 35, Januar 2014

²⁵ Nick Dobbelaere: Peter Mertens (PTB) et Emile Roemer (SP, Pays-Bas): Nous ne sommes pas une gauche de salon, mais une gauche qui agit in: <http://archive.ptb.be/nieuws/artikel/article/peter-mertens-ptb-et-emile-roemer-sp-pays-bas-nous-ne-sommes-pas-une-gauche-de-salon-mais.html>

²⁶ Vgl. <http://www.egalite.be/?p=4390>

²⁷ Vgl. <http://ptb.be/sites/default/files/documents/Program/PTB/scenario.pdf>

²⁸ Vgl. Pascal Delwit: PTB. Nouvelle Gauche. Vieille Recette, Liège 2014, S. 134

²⁹ Vgl. ebenda, S. 275 ff.

³⁰ Interview mit Raoul Hedebouw in: Le Vif.-L'Express ...

die darüber liegen, an die Partei abgeführt. Parteivorsitzender Mertens kommt nach eigenen Angaben mit 1.600 Euro netto im Monat aus und Raoul Hedebouw mit 1.350 Euro.³¹

Da das Ansehen von Politikern in Belgien wie in den anderen europäischen Ländern sehr niedrig ist, ist dies auch eine erfolgversprechende Methode, Sympathien zu gewinnen. Hier gibt es Parallelen zur Einheitsliste in Dänemark, zur SP in den Niederlanden und zur Kommunistischen Partei Österreichs der Steiermark, die ihre Mandatsträger ebenfalls mit einem Facharbeiterlohn abfinden.

Andere Relikte aus der Vergangenheit, die das Bild einer offenen, demokratischen Partei stören könnten, verschwinden aus der Öffentlichkeit. Hammer und Sichel wurden als Symbol abgeschafft, das Zentralkomitee in Nationalkomitee umbenannt und das Politbüro heißt nur noch Büro. Lediglich in den Statuten, die anders als die Wahlprogramme nicht digital, sondern nur auf Papier und gegen Bezahlung zu erhalten sind, finden sich noch Bezüge zum Marxismus-Leninismus und zum kommunistischen Ziel der Partei.

Die PTB sieht in den Regimes der UdSSR, Chinas, Albanien, Cubas und Nordkoreas nicht mehr ihr "Gesellschaftsmodell". "Wir lehnen die in diesen Ländern angewandten nicht-demokratischen Methoden völlig ab", sagt Raoul Hedebouw.³² Früher habe sich die PTB „ein bisschen wie die Botschaft von allem verhalten, was in der Welt im Namen des Sozialismus getan wurde“. ³³ Damit sei jetzt Schluss. Die PTB lehnt es aber gleichzeitig ab, diese Regimes zu verurteilen, weil sie damit beitragen würde, die nächste militärische Intervention vorzubereiten. Die PTB erklärt sich auch damit einverstanden, dass die Fehler der sozialistischen Staaten untersucht werden, aber dazu verfüge sie nicht über die notwendigen Kapazitäten.

Die Bilanz des Wandels der PTB gibt ihren Protagonisten Recht. Während die Partei in ihren ersten 30 Jahren lediglich ein oder zwei Kommunalmandate erringen konnte, waren es 2000 vier Sitze und 2006 15 in Flandern und Wallonien. 2012 gelang dann mit 54 Mandaten ein echter Durchbruch. Der PTB gelang es nicht nur in vielen mittleren Industriestädte in die Parlamente zu kommen, sondern auch in den größten flämischen und wallonischen Städten Antwerpen (8,0 %), Lüttich (3,4 %) und Charleroi (6,4 %).

Die Wahlergebnisse bei nationalen Wahlen sind seit 2003 stetig angestiegen, von 0,59 Prozent auf 1,55 Prozent bei den Parlamentswahlen 2010 und 2,22 Prozent bei den Provinz- und Kommunalwahlen 2012.

Die Mitgliederzahl hat nicht nur wegen der Senkung der Eintrittsschwellen rapide zugenommen – von 396 im Jahr 1995 auf 1.254 im Jahr 2000 und 2.251 im Jahr 2005.³⁴ In den Jahren danach wuchs die Partei derart schnell, dass Ende 2012, nachdem sie 6.500 Mitglieder überschritten hatte, beschlossen wurde, „2013 eine Konsolidierungsphase mit verstärkter marxistischer Bildungsarbeit einzulegen“, wie Mertens in einem Interview darlegte.³⁵ Der schnelle Mitgliederzuwachs berge die Gefahr einer Sozialdemokratisierung „von unten“. Mittlerweile zählt die Partei über 8.000 Mitglieder.

ZWEI GESICHTER DER PTB?

Der renommierte belgische Parteienforscher Pascal Delwit von der Freien Universität Belgiens (ULB) in Brüssel kommt in einer im März 2014 erschienenen Untersuchung über die PTB zum Schluss, dass die Partei sich kaum geändert habe, sondern nur die Elemente verberge, die stören würden.

Dass es sich bei der jetzigen PTB quasi um eine neue Partei handele, nimmt Delwit den Verantwortlichen der PTB nicht ab. Die Behauptung Hedebouws, durch den Abgang von drei der acht Mitglieder der Parteileitung habe es einen Bruch in der Partei geben, widerlegt er mit dem Hinweis, dass im 26köpfigen Nationalkomitee zur Hälfte Personen sitzen, die Gründungsmitglieder der Partei seien, und nur die beiden Vertreter der Jugendorganisation COMAC weniger als 15 Jahre in der Partei seien.

Ein Indiz für mangelnde Glaubwürdigkeit der PTB ist für Delwit auch der Umgang der PTB mit ihrer

³¹ Siehe: David Pestiau: L'argent du PTB: le contraire de la politique traditionnelle du self-service, 20. April 2014, in: <http://ptb.be/articles/l-argent-du-ptb-le-contre-ai-re-de-la-politique-traditionnelle-du-self-service>

³² La crise résulte de l'essence même du capitalisme, il y a une alternative, Interview mit Raoul Hedebouw in: Le Soir, 15./16. März 2014, S. 11. Le Soir, die größte Tageszeitung Walloniens, widmete der PTB einen vierseitigen Sonderteil.

³³ Interview mit Raoul Hedebouw in: Le Vif.-L'Express ...

³⁴ Vgl. Pascal Delwit, Giulia Sandri: La gauche de la gauche, in: Pascal Delwit, Emilie Van Haute und Jean-Benoit Pilet (Hg.), Les partis politiques en Belgique, Brüssel 2011, S. 288

³⁵ Interview mit Peter Mertens in: Unsere Zeit, 14.2.2014, S. 8

Vergangenheit. Alles was vor 2008 geschrieben wurde ist nicht oder nur noch schwer im Internet auffindbar. Die Ausgaben der Parteizeitung *Solidaire* vor dieser Zeit sind von der Homepage verschwunden.

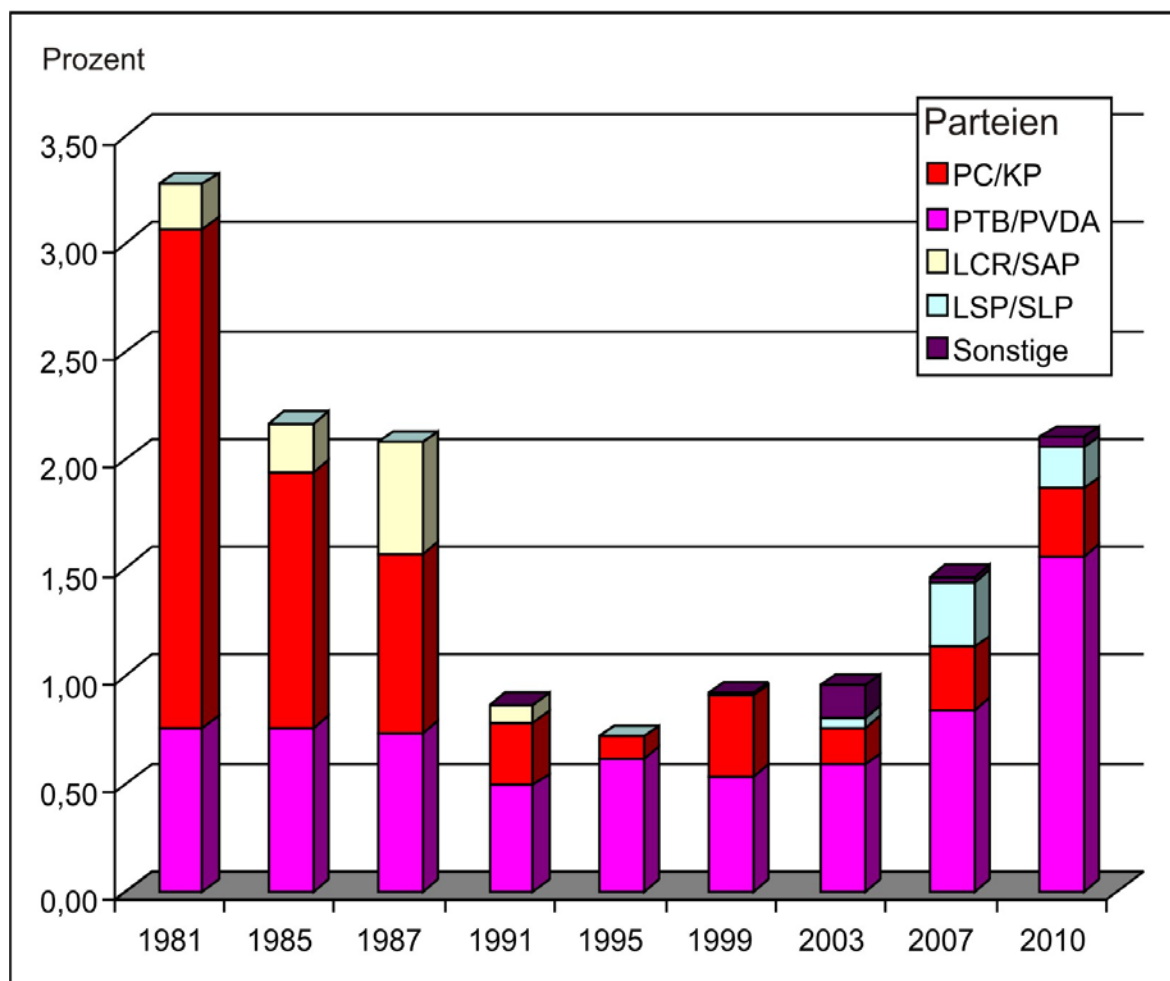
Bereiche, wo die Partei sich mit Marxismus-Leninismus beschäftigt, sind ausgegliedert, bereinigt oder gelöscht worden. Der englischsprachige Webauftritt www.wpb.be ist verschwunden. Weder auf der PTB-Seite noch auf der des Nationalen Instituts für Marxismusstudien (INEM), das für die politische Bildung zuständig ist, gibt es Hinweise darauf, dass das INEM, das auch das Theorieorgan *Études Marxistes* herausgibt, zur PTB gehört und umgekehrt.

Aufschlussreich, was den gegenwärtigen Standort der PTB angeht, ist ihr internationales Wirken. Das Internationale Kommunistische Seminar (ICS) besteht weiter, aber die Verbindung zur PTB ist in den Hintergrund getreten. Waren die Berichte über die Treffen früher Teil der PTB-Homepage, findet sich dort heute nicht mal mehr ein Hinweis auf das ICS. Es bekam schon vor 2008 eine eigene Homepage: www.icsbrussels.org. Seit 2013 ist es unter www.icseminar.org zu finden. Informationen über die Treffen vor 2008 sind nicht mehr vorhanden.

Das ICS bleibt ein Sammelbecken marxistisch-leninistischer Parteien. Jeweils etwa 10 Prozent der Teilnehmer sind maoistischer oder pro-albanischer Provenienz und 20 Prozent bekennende Stalinisten vor allem aus der ehemaligen UdSSR und früheren sozialistischen Staaten. Die Mehrheit sind kommunistische Parteien, darunter auch einige größere wie die KPs aus Portugal, Griechenland, Spanien sowie die regierenden aus Cuba, Vietnam, Laos und bis 2011 auch Nordkorea.

Hier gibt es starke Überschneidungen zu den Internationalen Treffen kommunistischer und Arbeiterparteien (IMCWP), die seit 1998 auf Initiative der Kommunistischen Partei Griechenlands (KKE) begannen. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um Parteien, die vor dem Schisma zwischen KPdSU und KP Chinas zur "Kommunistischen Weltbewegung" gehörten oder um Abspaltungen solcher Parteien. Wo prosovjetsche Parteien nicht mehr existieren, sehr schwach sind oder eine andere ideologische Richtung eingeschlagen haben, haben in wenigen Fällen Parteien maoistischen Ursprungs am Konferenztisch Platz genommen (Brasilien, Nepal, Türkei). Die PTB war von Anfang an bei diesen Treffen dabei und gehörte zusammen mit der KKE zum "antirevisionistischen" Spektrum dieser Konferenzen.

Wahlergebnisse der radikalen Linken bei den Wahlen zur belgischen Abgeordnetenversammlung



Die Ergebnisse von Bündnislisten wurden jeweils der darin dominierenden Partei zugeordnet

Aber die PTB ist mit der KKE längst nicht immer auf einer Linie. Beim 3. Europäischen Kommunistischen Treffen in Brüssel am 30. September 2013, zu dem die KKE eingeladen hatte, unterschrieb die PTB (anders als DKP und KP Portugals) zwar noch die gemeinsame Stellungnahme, in der der Kapitalismus als "verrottetes Ausbeutungssystem" beschrieben wird, "das nicht verbessert werden kann", und in der die Parteien erklären, "den Kampf gegen Sozialdemokratie und Opportunismus" zu verstärken³⁶, aber am Tag darauf, bei der Gründung der Initiative Kommunistischer und Arbeiterparteien Europas, der sich 29 Parteien und Gruppen unter Führung der KKE angeschlossen haben, ist sie nicht mit dabei.³⁷ Gleiches gilt auch für ihre engsten Bündnispartner auf regionaler Ebene, die KP Luxemburgs (KPL), die Neue KP der Niederlande (NCPN) und die DKP, die sich seit 2006 einmal im Jahr treffen. Im Unterschied zur KKE (und zur KPL) ist die PTB zudem bereit, auch mit anderen Parteien und sogar solchen, die wie die PC, zur EL gehören, zusammenzuarbeiten.

Differenzen zwischen der PTB und anderen kommunistischen Parteien bestehen auch in der Europa-Politik. Beim 2. Europäischen Kommunistischen Treffen Anfang Oktober 2012 grenzte sich Jo Cottenier vom PTB-Büro von Mehrheitspositionen ab, die eine Stärkung der nationalen Souveränität fordern oder die eine sozialistische Revolution auf der nationalen Ebene anstreben. Die Konzentration und Zentralisierung des Kapitals finde nicht mehr auf nationaler, sondern vor allem auf europäischer Ebene statt. "Also warum sollten wir uns nicht daran gewöhnen, auf der Ebene des Kontinents zu

³⁶ Vgl.: <http://inter.kke.gr/en/articles/joint-statement-of-communist-and-workers-parties-of-europe>

³⁷ Siehe: <http://inter.kke.gr/en/articles/The-INITIATIVE-of-Communist-and-Workers-Parties-of-Europe-was-founded/>

denken und zu handeln, sowie es auch die Unternehmer, die Bourgeoisien ... bis hin zur Europäischen Linkspartei tun?" Als ein Beispiel für eine mögliche europaweite Kampagne nannte Cottenier die Millionärssteuer.³⁸

AUSBLICK

Ob Delwits Vergleich der PTB mit einem Restaurant, dessen Gastraum renoviert sei, aber in dessen Küche – verborgen vor den Gästen – nach alten Rezepten gekocht werde, stimmt, wird sich zeigen. Dagegen spricht, dass die Veränderungen der PTB sich nicht nur auf Äußerlichkeiten beziehen. Die öffentliche Distanzierung von den sozialistischen Regimes und von ihren Verbrechen lassen es kaum zu, dass Stalin weiterhin zu den Leitfiguren gehören wird. Und die Zusammenarbeit mit PC und LCR ist kaum möglich ohne Anerkennung eines linken Pluralismus.

Daniel Tanuro, Führungsmitglied der LCR widerspricht Delwit: Er "möchte glauben und uns glauben machen dass eine Partei seine äußere Form komplett ändern könne, ohne dass irgendetwas Wesentliches sich im Inneren bewege. Diese These ist offensichtlich absurd."³⁹

Jean Faniel, Direktor des CRISP, meint, dass sich die Partei durch den Zustrom an neuen Mitgliedern ändern werde. "Die Kader bleiben an den Schalthebeln, aber es gibt Entwicklungen, die durch die größere Zahl der Mitglieder, die andere Anschauungen haben, ausgelöst werden."⁴⁰

Sophie Heine, Politikwissenschaftlerin an der ULB und selbst Spitzenkandidatin einer linken europäischen Liste bei der EU-Wahl, findet, dass die PTB im Gegensatz zu anderen kommunistischen Parteien erst sehr spät seine ideologischen Positionen in Frage gestellt habe. "Die ideologischen Neugründung der PTB scheint nicht bis zum Ziel gekommen zu sein. Es gibt noch Widerstände innerhalb der Partei. Manche Kader möchten einen Teil der Bezugspunkte der Vergangenheit beibehalten, andere wollen im Gegenteil weiter gehen mit der Erneuerung."⁴¹

Wie die PTB sich weiterentwickelt, wird auch von den Wahlergebnissen am 25. Mai abhängen. Ein Erfolg der PTB wäre Wind in den Segeln derjenigen, die die Erneuerung vorantreiben wollen.

³⁸ Vgl.: <http://interold.kke.gr/IntAct/int-meet/ecm2012/ecm2012-belgiumwp1.html>

³⁹ Daniel Tanuro: Le pétard mouillé du Professeur Delwit, 7. Mai 2014, in: <http://www.lcr-lagauche.org/le-petard-mouille-du-professeur-delwit/>

⁴⁰ Jean-Claude Verset: PTB-GO!: "Une gauche radicale plutôt qu'une extrême gauche", in: http://www.rtbf.be/info/belgique/detail_ptb-go-une-gauche-radicale-plutot-qu-une-extreme-gauche?id=8186537

⁴¹ Jean-François Lauwens: Le double visage du PTB, in: Le Soir, 15./16. März 2014, S. 11

LITERATURLISTE

- La Belgique Sauvage. l'extrême gauche en Belgique francophone depuis 1945, Dissidences Vol. 7, Okt. 2009, Lormont 2009
- Pascal Delwit, PTB. Nouvelle Gauche. Vieille Recette, Lüttich 2014
- Delwit, Pascal und Giulia Sandri, La gauche de la gauche, in: Pascal Delwit, Emilie Van Haute und Jean-Benoit Pilet (Hg.), Les partis politiques en Belgique, Brüssel 2011, S. 275-298
- Pascal Delwit und Jean-Michel de Waele, The Decline and Fall of the Communist Party of Belgium" in: Martin J. Bull und Paul Heywood, West European Communist Parties after the Revolutions of 1989. New York, 1994, S. 119-145.
- Pascal Delwit und Jean-Michel de Waele, Linskextremismus in Belgien, in: Patrick Moreau, Marc Lazar und Gerhard Hirscher (Hg.), Der Kommunismus in Westeuropa, Landsberg am lech 1998, S. 524-550
- Julien Dohet und Jean Faniel, Le retour de la gauche radicale. Belgique: un renouveau?, in: Les analyses du Crisp en ligne, 15.9.2013, www.crisp.be
- Julien Dohet und Jean Faniel, La gauche anticapitaliste en Belgique: entre fragmentation et tentatives d'unité, in: Jean-Michel De Waele und Daniel-Louis Seiler (Hg.), Les partis de la gauche anticapitaliste en Europe, Paris 2012, S. 274-291
- Paul-Émile Dupret, Möglichkeiten und Grenzen der antikapitalistischen Linken in Belgien, in: Birgit Daiber und Cornelia Hildebrandt (Hg.), Die Linke in Europa. Analysen linker Parteien und Parteiallianz, Reihe rls papers, Berlin 2009, S. 8-15
- Le PCB et la scission "grippiste" de 1963. Documents présentés et annotés par Milou (Émile) RIKIR, archiviste du CARCoB, Brüssel 2002

ABKÜRZUNGEN:

- | | | | |
|----------|---|--------|--|
| AEL | Arab European League | NCPN | Nieuwe Communistische Partij van Nederland |
| AMADA | Alle Macht aan de Arbeiders | PC | Parti Communiste |
| CAP | Comité voor een Andere Politiek / Comité pour une Autre Politique | PCB | Parti Communiste de Belgique |
| CRISP | Centre de Recherche et d'Information Socio-Politiques | PCF | Parti Communiste Français |
| CSC | Confédération des Syndicats Chrétiens | PG | Parti de Gauche |
| DKP | Deutsche Kommunistische Partei | POS | Parti Ouvrier Socialiste |
| EL | European Left | PS | Parti Socialiste |
| FG | Front de Gauche, Front des Gauches | PSL | Parti Socialiste de Lutte |
| FGTB | Fédération Générale du Travail de Belgique | PTB | Parti du Travail de Belgique |
| FN | Front National | PTB-GO | Parti du Travail de Belgique - Gauche Ouverte |
| ICS | International Communist Seminar | PVDA | Partij van de Arbeid van België |
| IMCWPI | International Meeting of Communist and Workers Parties | RAL | Revolutionnaire Arbeidersliga |
| KKE | Kommounistiko Komma Elladas | RSP | Revolutionair Socialistische Partij |
| Kominfom | Kommunistisches Informationsbüro | SAP | Socialistische Arbeiders Partij |
| KP | Kommunistische Partij | SP | Socialistische Partij |
| KPB | Kommunistische Partij van België | SP.a | Socialistische Partij Anders |
| KPD | Kommunistische Partei Deutschlands | UAG | Une Autre Gauche |
| KPdSU | Kommunistische Partei der Sowjetunion | ULB | Université Libre de Belgique |
| KPL | Kommunistische Partei Luxemburgs | VB | Vlaams Block, Vlaams Belang |
| LCR | Ligue Communiste Révolutionnaire | VEGA | Vers et à Gauche |
| LSP | Linkse Socialistische Partij | WASG | Wahlalternative Arbeit und soziale Gerechtigkeit |
| MG | Mouvement de Gauche | | |
| MLPD | Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands | | |
| MS | Mouvement Socialiste | | |

